

Neuer Vorwärts

Sozialdemokratisches Wochenblatt

NOUVEL "EN AVANT!" Hebdomadaire en langue allemande
Redaktion und Verlag: 30, Rue des Ecoles, Paris-5. Téléphone: Odéon 42-58

Aus dem Inhalt:

Die letzte Chance des
Generals von Schleicher

Eine furchtbare Erbschaft

Hitlers neue Völkerwanderung - Wanderer ins Nichts

Recht oder Nützlichkeit

Die Atomisierung der Moral

Am Tage nach der Niederlage und dem Sturze des Hitlersystems wird sich das deutsche Volk einer furchtbaren Erbschaft gegenübersehen. Das Hitlersystem schafft mitten im Kriege Tatsachen, deren Behauptung den völligen Sieg Deutschlands und die Errichtung seiner Herrschaft in Europa voraussetzen würde. Wenn aber erst die sichere Niederlage Hitlers eintritt, so werden diese Schöpfungen des Hitlersystems zusammenbrechen. Massenelend für Millionen von Menschen wird die Folge sein, und dieses Massenelend muss niederdrückend und hemmend auf jeden Versuch wirken, die durch Hitlers Kriegswirtschaft zerstörte deutsche Wirtschaft auf die Versorgung des deutschen Volkes umzustellen.

Das Dritte Reich richtet sich im eroberten Polen ein. Die polnische Bevölkerung wird aus den für Deutschland annektierten Provinzen von Haus und Hof gejagt, ihr Besitz ist die Beute der Eroberer. In die von der polnischen Bevölkerung geleerten Provinzen rücken die Deutschen vor, die Land und Häuser und Besitz sich aneignen. Das Hitlersystem hat eine regelrechte Völkerwanderung organisiert. Die Polen werden zurückgedrängt, sie werden in so schauerliches Elend gestossen, dass ihre Sterblichkeit riesengross werden muss, zu allem Ueberfluss wird ihre intellektuelle Oberschicht regelrecht dezimiert. Hinter ihnen erscheinen die vom Dritten Reich gerufenen „Pioniere des Deutschtums“. Das Dritte Reich hat die Absicht, in den annektierten Provinzen mehrere Millionen Deutsche anzusiedeln.

Das ist die Wiederaufnahme der Pläne, die im ersten Weltkrieg von 1914 bis 1918 im Grossen Deutschen Hauptquartier gewälzt worden sind. Diese grosszügige deutsche Besiedlung Polens, die aus dem polnischen Gebiet deutsche Militärkolonien machen wollte, ist das Lieblingsprojekt Ludendorffs gewesen, der seinerseits von dem Kreise um Hugenberg beeinflusst war. Ludendorff drängte darauf, diese Volksverpflanzung im Laufe des Krieges selbst durchzuführen, er hat später in seinen Memoiren bitter Klage darüber geführt, dass man nicht auf ihn gehört habe. Das Dritte Reich wartet nicht bis zum Tage nach dem von ihm erhofften Siege, es hat alsbald nach der Eroberung Polens die Völkerwanderung in Gang gesetzt und es ist entschlossen, sie in grösstem Ausmass und schnellsten Tempo durchzuführen. Die erste Welle dieser deutschen Invasion in polnisches Gebiet waren die Deutschen aus den Ostseeprovinzen. Die zweite werden die Südtiroler sein. Ein Teil von ihnen soll in den Westbeskiden angesiedelt werden, der andere Teil im Korridor und im Posenen. Die dritte Welle, die millionenstark sein soll, soll aus Westdeutschland kommen.

Die sogenannte „Reichsstelle für Raumforschung“ hat gemeinsam mit dem „Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums“, dem Gestapo- und Himmler ein Projekt aus-

Durch die Weltpresse lief in diesen Tagen eine kurze Notiz, die ein etwas sonderbares Schicksal erhellte. Ein Korrespondent des Deutschen Nachrichtenbüros in Helsinki, gleichzeitig Handelsattaché der deutschen Legation, ist als Freiwilliger in die finnische Armee eingetreten. Er wollte mit diesem Schritt gegen die Behandlung protestieren, die man seinen wahrheitsgemässen Informationen in Berlin hat angedeihen lassen. Die Depeschen über die finnische Situation sind entweder unterdrückt oder umgefälscht oder durch lügenhafte Meldungen ersetzt worden, die im Propagandaministerium fabriziert, jedoch mit der Marke „Helsinki“ versehen waren. Nach einigen vergeblichen Protesten hat der Journalist den Entschluss gefasst, sich vom Hitlerregime loszusagen und in die finnische Armee einzutreten.

In dieser Zeit, in der die Menschen durcheinandergerüttelt werden wie die Papierröllchen in einer Lostrommel, mag der geschilderte Fall nicht einmal aussergewöhnlich erscheinen. Und doch — dass jemand 1940 vom Hitlerregime abrückt, weil ihn plötzlich heftige Zweifel an der Ehrlichkeit seiner braunen Parteigenossen nacken, hat etwas Ueberraschendes. Sollte dieser Mitarbeiter des Deutschen Nachrichtenbüros wirklich nie zuvor bemerkt haben, dass in Deutschland seit sieben Jahren offiziell und gewohnheitsmässig gelogen wird, grobfädiger gelogen wird, als man es je zuvor in irgendeinem Staate der Welt erlebt hat? Natürlich hat er es bemerkt.

gearbeitet, nach dem aus dem Westen Deutschlands rund 400 000 Familien, das sind rund zwei Millionen Menschen, in die annektierten polnischen Gebiete gebracht und dort angesiedelt werden sollen. Man nahm zunächst an, dass es sich um ein sehr weit vorausschauendes Projekt handele, das in langen Fristen, und zwar in der Hauptsache erst nach dem Kriege verwirklicht werden sollte, das heisst also praktisch niemals. Inzwischen ist aber sichtbar geworden, dass die Behörden des Dritten Reiches mit der Durchführung dieses Projekts nicht auf den Sieg Hitlers warten wollen, sondern dass sie danach trachten, mitten im Kriege eine vollendete, schwerwiegende Tatsache zu schaffen. Sie sind bereits an eine Bestandaufnahme der süddeutschen Bevölkerung gegangen, und sie fangen an, die Familien auszuwählen, die verschickt werden sollen. Nach ihren Plänen sollen allein aus Baden mindestens 60 000 Familien auswandern, aus Württemberg etwa 50 000 Familien. Um dieses Projekt, das rücksichtslos Hunderttausende von ansässigen Kleinbauern entwurzelt und deportiert, der deutschen Öffentlichkeit schmackhaft zu machen, bezeichnet man es als einen grosszügigen Versuch, der landwirtschaftlichen Zwergwirtschaft in Baden und Württemberg ein Ende zu machen. Der Besitz der Auswandernden soll den zurückbleibenden Familien zugeschlagen

Aber er war auf Finnland spezialisiert, und Lügen, die nicht die finnische Frage betrafen, haben ihn wohl ziemlich kalt gelassen. Er ist nicht plötzlich darauf gestossen, dass die Nationalsozialisten unehrlich sind, er hat nur die Erfahrung gemacht, dass sie auch mit Finnland ein unehrliches Spiel treiben.

Der Fall ist symptomatisch. Der Nützlichkeitswahn, den die Nationalsozialisten dem deutschen Volke eingepflicht haben, hat seltsame Früchte gezeitigt. „Recht ist, was dem deutschen Volke nützt“, lautet einer der braunen Kernsprüche. Wenn einmal „Recht ist, was nützt“, dann gibt es keine freie sittliche Entscheidung mehr, dann gibt es im Labyrinth des moralischen Würfels nur noch einen einzigen Anhaltspunkt, eben den Nutzen. Und so hat sich der Durchschnittsdeutsche gewöhnlich geholfen, indem er dieses Zweckschema auf seinen kleinen Lebenssektor übertrug und sich etwa sagte: „Recht ist, was dem Schusterhandwerk nützt“ oder „Recht ist, was den Interessen der Hausbesitzer dienlich ist“ usw. Es muss sich nicht immer um materielle Fragen handeln. Man kann sich auch kleine Ideale schaffen und bei allem, was vorzueht, nur danach fragen, ob es diesem Ideal zu „nützen“ scheint. Da geschieht es dann, dass einer die nationalsozialistische Unmoral gut heisst, solange etwa an Finnland kein Verrat geübt wird. Da geschieht es auch, dass einer die ganze verbrecherische Erbarmlichkeit des Hitlerregimes durchschaut und noch jahrelange enger Mitarbeiter Hitlers bleibt, so lange nämlich, als

werden, so dass eine allgemeine Vergrößerung der Betriebsgrössen einträte. Familien, die fest auf eigenem Grund und Boden sitzen, zum grössten Teil schon seit sehr langer Zeit, werden landflüchtig gemacht, damit sie auf erobertem, dem Polen gestohlenen Lande siedeln.

Es handelt sich nicht um ein kulturelles, sondern um ein rein machtpolitisches Projekt. Die badischen und württembergischen Kleinbauern brauchen den „Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums“ nicht zur Festigung ihres deutschen Volkstums. Aber sie sollen das Deutschtum erobernd nach Osten tragen. Der Staatssekretär im Reichsernährungsministerium Willikens verlangt von ihnen, dass sie sich in Polen als „bewusste Kämpfer für das deutsche Volkstum“ betätigen. Die kleinbäuerliche Bevölkerung in Baden und in Württemberg hat, wie alle deutschen Stämme, ihre besondere Rolle in der allgemeinen deutschen Kultur gespielt. Diese Bevölkerung ist ihrem Grundzug nach konservativ, einer der Träger der süddeutschen Demokratie, sie ist von durchaus antiexpansionistischer Gesinnung. Niemals hat sie zu jenen Bevölkerungsschichten in Deutschland gehört, die Träger des romantischen Machtwahns und des Alldeutschtums sind. Diese sesshafte, konservative Bevölkerung wird jetzt ihrem ganzen Wesen entgegen zu einem machtpolitischen Ex-

periment missbraucht, das ihr vollständig fernliegt. Sie wird zur Uebernahme des den Polen gestohlenen Landes und Besitzes befohlen. Sie soll auf Gedeih und Verderb mit den Eroberungsgelüsten des Hitlersystems verknüpft werden, sie soll am erobernden Nationalismus mit ihrer ganzen Existenz interessiert werden.

Das Hitlersystem zielt mit dieser Umsiedlung nicht auf neue Stabilität ab. Diese künstliche deutsche Besiedlung des polnischen Gebietes soll das Sprungbrett liefern für die weitere Expansion. Die „bewussten Kämpfer für das Deutschtum“ sollen nicht verteidigen, sondern weiter vordringen. Die Völkerwanderung, die in Gang gesetzt wird, soll sobald nicht zu Ende kommen. Der Stoss soll in historischen Zeiträumen weitergehen. Die zwei Millionen Menschen aus Westdeutschland, die den Fangstoss führen sollen, sind für die Väter dieser Projekte nichts als Rohmaterial, über dessen Leben und Geschick sie vom grünen Tisch herab eiskalt bestimmen. Wir haben uns über das Geschick der vertriebenen und gemarterten Polen empört. Wir empören uns nicht minder über das Geschick, das Millionen von Deutschen zugebracht ist. Solange das Hitlersystem besteht, bleiben die Bauernfamilien in Westdeutschland im Griff der braunen Staatsmacht. Sie haben nicht, wie die Deutschen aus den Ostsee-

Eine gefährliche Illusion

Hitler, Goering und ein edler Lord

provinzen, die Möglichkeit, frei zu entscheiden, ob sie gehen wollen oder nicht. Sie sind Objekte und Opfer der Gewalt. Wir sind fest überzeugt: die westdeutschen Bauernfamilien, die während des Krieges nach Polen gebracht werden, sind verloren. Sie werden zu jenen Millionen gehören, die infolge der menschenmörderischen Politik des Hitler-Systems im Nichts verschwinden. Wir sind fest überzeugt, dass die vollendeten Tatsachen, die das Dritte Reich heute in Polen schafft, vor der Geschichte nicht standhalten werden. Sie werden ebenso krachend zusammenbrechen, wie die Ostsiedlungsprojekte Ludendorffs zusammengebrochen sind, in ihren Zusammenbruch aber wird das Geschick von Millionen verflochten werden. Dann wird die Völkerwanderung ihre Richtung ändern, aus der deutschen Expansion wird dann das Rückfluten ins Reich werden. Mag dann auch das Hitler-System verschwunden sein — die zwangsweise nach Polen gebrachten deutschen Siedler werden Deutschland für moralisch verantwortlich für ihr Geschick halten, und die Sieger werden Deutschland ebenfalls diese Verantwortlichkeit zuschreiben.

Die damit verbundene Massenrückwanderung und die daraus entstehende Massennot werden ein Ausschnitt aus den allgemeinen und grossen Nöten sein, mit denen Deutschland nach dem Kriege zu ringen haben wird. Heute noch arbeitet das Hitlersystem an der Durchführung phantastischer Machtpläne, denen es Hunderttausende von Familien opfern will. Vor den Augen der meisten Deutschen liegt noch die Binde, die sie verhindert, zu sehen, welche Katastrophen hier vorbereitet werden. Viele noch machen sich mitschuldig, indem sie solche Projekte gutheissen oder gar bestaunen. Unsere Pflicht ist es, ihnen ihre Verantwortlichkeit zu zeigen und ebenso den vierhunderttausend westdeutschen Bauernfamilien zu sagen: Ihr geht ins Nichts. Diese Massensiedlung auf gestohlenem Boden mitten im Kriege wird ein gefährliches Hemmnis für die Wiederverständigung der Völker werden, sie ist eine unheilvolle Hypothek, mit der Deutschland nach dem Kriege belastet sein wird.

C. G.

Deutscher Sklavenhandel

Im Dritten Reich verrichten gegenwärtig 300 000 kriegsgefangene Polen schwere Sklavenarbeit. 200 000 davon sind als Landarbeiter untergebracht. Allein Berlin beschäftigt 35 000 polnische Sklaven, darunter 6 000 im Strassenbau und 25 000 auf den benachbarten Gütern. — Inzwischen plagen sich die verschickten Deutschen ebenso unfreiwillig auf den Landflächen ab, die den polnischen Gefangenen gestohlen worden sind.

Nichtkombattanten

Gehört Hitler zur wehrlosen Zivilbevölkerung?

Ein Freund unseres Blattes, der sich zurzeit im neutralen Ausland befindet, schreibt uns:

Erst jetzt habe ich Gelegenheit gefunden, die Neujahrsbotschaft des „Führers“ im Wortlaut zu studieren. Sie zeigt in jedem Satz die Prägung eines eigenen Geistes. Wer könnte mit dem gleichen falschen Pathos wie er versichern, dieser Krieg sei Deutschland von der „jüdisch-kapitalistischen Welt aufgezwungen“, deren Ziel es sei, „das deutsche Volk als solches anzurotten, das Reich anzulösen und damit zu zerstören“. Die Botschaft erreicht ihren pathetischen Gipfel in der Anklage, die mit hebender Entrüstung vorgetragen wird, die kriegführenden Mächte trachteten „durch Dünge bezahlter Mordgesellen“ ihm selber nach seinem Leben.

„Bezahlte Mordgesellen dinge“, das sieht ja, wie jedermann weiss, den Herren Chamberlain und Daladier ähnlich. Waren sie es doch, die Erzberger, Rathenau und Dollfuß umbringen liessen und die Mörder von Potempa als ihre Kameraden ansprachen. Am Ende waren es wohl auch sie, die den Reichstag anzündeten und nicht etwa, wie seinerzeit irrtümlich behauptet wurde, die Beauftragten des letzten hochgeliebten Bundesbruders Stalin. Auswechselbare Schuldige zu haben, ist stets angenehm.

Aber davon abgesehen, verdient bemerkt zu werden, dass der „Führer“ auch in der gegenwärtigen Kriegszeit sein Leben als sakrosankt betrachtet. Wenn eine deutsche Patrouille ins Licht der französischen Vorposten kommt, wird auf sie

Man weiss, dass es in London einen einflussreichen Kreis gab, der sich um Lady Astor und ihren Mann, den Besitzer der „Times“ gruppierte, die die Politik der Verständigung Englands mit Hitler mit ebenso viel Eifer als Unverständnis vertraten. Ein einflussreiches Mitglied dieses Kreises war Lord Londonderry, der von 1931 bis 1935 englischer Luftfahrtminister war und wegen der in dieser immer kritischer werdenden Zeit bewiesenen Unzulänglichkeit schliesslich abtreten musste. Anlässlich der kürzlich erfolgten Ernennung Oliver Stanleys, seines Schwiegersohnes, zum Kriegsminister richtete ein englisches Sonntagsblatt, der „Sunday Dispatch“, einen heftigen Angriff gegen die nazifreundliche Politik, die Londonderry vertreten hätte. Der Lord, der schon früher ein etwas kritisches Buch über Hitlerdeutschland veröffentlicht hatte, antwortete in einem Artikel, in dem er den Vorwurf der Nazifreundschaft zurückweist und seine Ablehnung jeder Diktatur betont. Er schildert dann seine Eindrücke bei einer Reise nach Deutschland im Jahre 1936, die er unternommen habe, einmal, um sich vom Stand der deutschen Luftrüstung Rechenschaft zu geben, sodann um ein besseres Verständnis zwischen den zwei Ländern herbeizuführen. Er erzählt, dass seine Besprechung mit Hitler ergebnislos geblieben; statt präziser Angaben, die eine Grundlage für eine englisch-deutsche Verständigung hätten geben können, kam der Führer immer nur auf das zurück, wovon er damals besessen zu sein schien: auf die bolschewistische Gefahr. Seine Erfolge im Kampf gegen den Versailler Vertrag, schreibt der Lord, haben bei ihm, bei dem alle Eigenschaften eines Staatsmanns durch ihre Abwesenheit glänzen, das geistige Gleichgewicht zerstört. Einen sehr schlechten Eindruck hat Himmler auf ihn gemacht und die grösste Enttäuschung scheint ihm Ribbentrop bereitet zu haben. Anders aber laut Lord Londonderrys Urteil über Göring, der sehr liebenswürdig war und ihm mehrere Flugzeugplätze zeigte, die ihm ein Urteil über die deutsche Luftfahrt ermöglicht hätten. Dann schreibt der edle Lord:

geschossen — das ist Kriegsrecht. Mancher Mutter Sohn ist auf diese Weise schon gefallen, und es graut einem bei dem Gedanken, wie viele es noch werden können.

Aber derjenige, der das angerichtet hat, bebt vor Entrüstung bei dem Gedanken, es könnte am Ende auch ihm an den Krügen gehen. Gewöhnliche Soldaten bis zum General von Fritsch aufwärts können nach Belieben von vorne oder von hinten erschossen werden. Aber der „Oberste Kriegsherr“ und seine Kumpane, die Göring, Goebbels, Himmler usw. haben ein unverletzbares Recht, den Krieg zu überleben. Soldaten sind sie nur mit dem Maul. Im Ernstfalle gehören sie zur „wehrlosen Zivilbevölkerung“.

Grenzen der Diktatur

Im englischen Rundfunk werden in der deutschen Sendung von Zeit zu Zeit die Namen deutscher Marineangehöriger bekanntgegeben, die in englische Gefangenschaft geraten sind. Kürzlich erfährt eine Frau im Rheinland auf diesem Wege, dass ihr Sohn sich in England befindet. Am nächsten Morgen erhielt sie, wie die „Times“ meldet, — vierzehn — anonyme Briefe, in denen ihr diese englische Radiomeldung mitgeteilt wird. Da der englische Rundfunk die Adresse der Angehörigen der Kriegsgefangenen nicht bekanntgibt, schenkt das Abhören ausländischer Sender, mindestens im Bekanntenkreis dieser Frau, ein weitverbreitetes Uebel zu sein, dem man im Dritten Reich weder durch Gefängnis noch durch Zuchthausstrafen beikommen kann. Das Bedürfnis, zu erfahren, was wirklich in der Welt vorgeht, ist offenbar stärker als die ganze Diktatur mit ihrem Terror.

Dr. spion in spe

Die Ausbildung zum Spion, die in allen Ländern mit dem Schleier des Geheimnisses umgeben wird, ist im Reiche Hitlers und Bohles in den Rang eines honorigen Universitätsstudiums emporgestiegen. An der Berliner Universität wurde eine Fakultät für Aussenpolitik gegründet. Die Hochschule

„Ich glaube, den Charakter Görings richtig beurteilen zu können. Er ist ein Mann von grossem Mut, der eine bemerkenswerte Fähigkeit besitzt, Dinge vorwärts zu treiben. Er ist sehr sentimental und leicht gerührt von den kleinen Vorkommnissen des täglichen Lebens. Er weiss sich den Respekt und die Ergebenheit seiner Untergebenen zu verschaffen. Ich bin überzeugt, dass er loyal ist, und dass man sich in einer Krise auf ihn verlassen kann. Er könnte grausam sein, ohne Mitleid und ohne Skrupel, aber ich möchte lieber mit dem Marschall Göring zu tun haben, als mit irgendeinem von all den Deutschen, denen ich begegnet bin.“

Dies erinnert an eine Stelle in dem Buch „Hitler sagt mir...“ des früheren nationalsozialistischen Staatspräsidenten von Danzig, Rauschnig. Er erzählt zunächst, wie Göring sich gerührt habe, der Anstifter des Reichstagsbrandes gewesen zu sein, was Hitler ausdrücklich gebilligt hatte, und fährt dann fort:

„Es ist wirklich ausserordentlich, dass dieses unerhörte Verbrechen, dessen verantwortliche Urheber bald im Publikum bekannt wurden, niemals mit der erforderlichen Strenge verurteilt wurde, auch nicht in bürgerlichen Kreisen. Man schien vielmehr dem „gelungenen Streich“ beifällig zuzustimmen. Aber noch ausserordentlicher ist es, dass der Brandstifter es verstanden hat, sich trotz des erwiesenen Verbrechens gewisse Sympathien im Auslande zu erwerben, und das bis in die allerjüngste Zeit.“

Rauschnig erzählt dann weiter, im vertrauten Kreise hätte sich Göring oft über den „verweichlichten Narren“ Hitler lustig gemacht. Aber in den entscheidenden Krisen wäre er immer auf der Seite des Führers gewesen. Er habe die volle Verantwortung für den Reichstagsbrand übernommen, ebenso wie die Verantwortung für die Morde vom 30. Juni 1934, weil er Hitler für zu feige und zu unentschlossen gehalten habe, selbst die Verantwortung zu übernehmen.

„Der Unterschied zwischen Hitler und Göring ist der: Hitler muss, um sich seiner Lethargie und Unentschlossenheit zu entziehen, sich immer erst in einen Trance-Zustand versetzen, um handeln zu

können. Bei Göring ist die völlige Amoral zur zweiten Natur geworden.“

Fügen wir kurz hinzu, dass Göring der eigentliche Organisator und die vorantreibende Energie des Nationalsozialismus zu allen Verrücktheiten und zu allen Verbrechen gewesen ist und bleibt. Er ist es, der dem „Trommler“ erst die Verbindungen zu der Schwerindustrie und Grossfinanz, zu den Deutschnationalen und dem Papen-Schleicher-Kreis geschaffen hat. Er hat mit der Ausnützung des Reichstagsbrandes den Weg des blutigen Terrors eröffnet und ihn bei der Ermordung der Röhm, Schleicher und Bredow fortgeführt. Er hat in allen entscheidenden Augenblicken, wenn Hitler vor aussenpolitischen Entschlüssen zögerte, ihn vorwärtsgetrieben — bis zum Kriege. Das ist der Mann, von dem Lord Londonderry im fünften Monat des Krieges, der nicht weniger ein Göring-Krieg ist als ein Hitler-Krieg, schreiben kann, er möchte lieber mit ihm zu tun haben als mit tausend anderen Deutschen!

Aber wer ist schon heute in England, das endlich aus seinen Illusionen erwacht ist, der Lord Londonderry und wozu beschäftigen wir uns mit ihm? Wir haben kürzlich von einer bevorstehenden deutschen Friedensoffensive gesprochen. Ueber die deutschen Friedensbedingungen werden einzelne Angaben gemacht, auf die es sich nicht verlohnt, näher einzugehen. Aber in diesem Zusammenhang wird auch angedeutet, dass man den Erklärungen der englischen und französischen Regierung, mit Hitler sei jeder Vertragsabschluss ein für allemal unmöglich, unter Umständen Rechnung tragen könne. Hitler könnte sich ja zurückziehen und Göring die Regierung übernehmen. Und mit dem Marschall liesse sich doch der Friedensvertrag abschliessen.

Deshalb schien es uns nicht ganz uninteressant, auf die Aeusserung Lord Londonderrys zurückzukommen. Es ist merkwürdig, dass von den vielen Illusionen, die sich der Mann zuerst gemacht und die er dann verloren hat, gerade die über Göring, die jetzt gefährlichste, erhalten geblieben ist.

R. K.

für Politik und die Auslands-Hochschule wurden geschlossen. Die Studierenden an der neuen Fakultät für Aussenpolitik werden eingehend auf eine ausländische Propaganda- und Erkundungstätigkeit im deutschen Interesse vorbereitet. Damit die Belehrung in die gewünschten Bahnen geleitet wird, gehört Professor Haushofer dem Lehrkörper der Fakultät an.

Hitlers Kriegsjustiz Todesstrafe gegen Jugendliche

Die Jugendgerichte, das Werk der Weimarer Republik, waren ein Fortschritt auf dem Wege zur Vermenschlichung der Justiz. Es ist daher nur selbstverständlich, dass sie von Hitler abgeschafft werden. Das Jugendgerichtsgesetz bestimmte, dass für junge Menschen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, nicht die ordentlichen Gerichte, sondern die Jugendgerichte zuständig sind, und dass für sie nicht die gleichen Strafen gelten, mit denen das Gesetz die Erwachsenen bedroht. In der Weimarer Republik ging man vielfach über die Vorschriften des Jugendgerichtsgesetzes noch hinaus. 18jährige mussten zwar vor Erwachsenengerichte gestellt werden, aber häufig wurden die Verfahren in die Hand von Jugendrichtern gelegt und die nach dem Gesetz erwachsenen „Verbrecher“ wie jugendliche behandelt. Das Dritte Reich verfährt genau umgekehrt. Es behandelt nicht die Erwachsenen als Jugendliche, sondern die Jugendlichen als Erwachsene.

Für die ohnehin mit Arbeit überlasteten Henker Hitlers gibt es keine Altersgrenzen. Sie sind mit der „Verordnung zum Schutz gegen jugendliche Schwerverbrecher“ beseitigt worden, die der Ministerrat für die Reichsverteidigung, der aus Göring, Frick und Lammers besteht, am 4. Oktober 1939 mit Gesetzeskraft erlassen hat und die im Reichsgesetzblatt Nr. 199 vom 9. Oktober veröffentlicht ist. Darin wird verfügt, dass der Staatsanwalt gegen einen Jugendlichen, der bei Begehung einer Straftat erst 16 Jahre alt ist, Anklage auch vor dem Gericht erheben kann, „das zur Verhandlung

und Entscheidung gegen Erwachsene zuständig“ ist, und dass in solchen Fällen die Strafen verhängt werden können, die gegen Erwachsene angedroht sind, „wenn der Täter nach seiner geistigen und sittlichen Entwicklung einer über 18 Jahre alten Person gleichzuachten ist, wenn die bei der Tat gezeigte besonders verwerfliche verbrecherische Gesinnung oder der Schutz des Volkes eine solche Bestrafung erforderlich macht“.

Es gibt natürlich keinen Richter und Staatsanwalt in Deutschland, der nicht imstande wäre, die vieldeutigen Bestimmungen über die Voraussetzungen eines Erwachsenenverfahrens für Jugendliche in jedem Falle als gegeben anzusehen. Damit ist also das Jugendgericht beseitigt. Es gibt in Deutschland eine humane Einrichtung weniger und eine Barbarei mehr.

Wer glaubt das?

Die „National-Zeitung“ vom 5. Januar 1940 behauptet dreist, man habe den englischen Soldaten nur deshalb die Erlaubnis erteilt, während ihres Heimurlaubs Zivilkleidung zu tragen, weil „den Tommies bekanntlich die Mäntel fehlen“. Mit dieser saftigen Lüge sollen die deutschen Bürger offenbar darüber hinweggetröstet werden, dass sie selbst gegen Bezugsschein, viel Geld und gute Worte kaum einen Wintermantel aufreiben können. Was in aller Welt zögen die deutschen Soldaten an, wenn man ihnen plötzlich den Befehl gäbe, im Urlaub Zivil zu tragen?

Der totalitäre Untertan. Goebbels hat in Posen eine Rede gehalten, in der er den Befähigungskreis eines den Nazis erwünschten deutschen Untertans erschöpfend in der Parole definierte: Glauben! Gehorchen! Arbeiten! Und kämpfen!

Kostbarkeiten. Gebrauchte Wäsche und alte Kleider dürfen in Deutschland bei öffentlichen Versteigerungen nicht mehr an Privatleute verkauft werden, um dem Kleiderluxus, der auf diese Weise ohne Kleiderkarte entfaltet werden könnte, Einhalt zu gebieten.

Chronik der Woche

Um die Rechte der Neutralen

Sonntag, 14. Januar 1940

In Deutschland sind Vorbereitungen im Gange, um 400 000 Bauernfamilien aus Württemberg, Baden, Hessen, der Rheinprovinz, dem Rhein-Main-Gebiet, Franken, der Oberpfalz, aus Westfalen und aus Südhannover in die polnischen Provinzen umzusiedeln, wo sie sich „als bewusste Kämpfer für das deutsche Volkstum“ betätigen sollen. Insgesamt handelt es sich um zwei Millionen Menschen.

Die amerikanischen Quäker und das amerikanische Rote Kreuz werden ein Hilfswerk für die unter deutscher Herrschaft stehenden Polen einrichten. Die deutsche Regierung erteilt ihre Zustimmung nur unter der Bedingung, dass keine Berichterstattung ins Ausland erfolgen darf.

Die in Deutschland zurückgehaltenen italienischen Waffentransporte für Finnland werden nach Italien zurückbefördert.

In Böhmen und Mähren verhafteten die deutschen Besatzungsbehörden in den letzten Tagen 700 tschechische Offiziere, darunter den Divisionsgeneral Braun. Ein Teil der Offiziere wurde sofort erschossen.

Die deutschen Behörden haben den Tschechen verboten, an Verwandte oder Freunde, die ins Ausland geflohen sind, Geschenke zu machen oder sie im Testament zu bedenken.

Die litauische Regierung hat in der bisher polnischen Stadt Wilna eine illegale polnische Organisation aufgedeckt und sechzig Personen verhaftet, darunter einige Dozenten der bisherigen polnischen Universität in Wilna.

Montag, 15. Januar 1940

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika wurden achtzehn Mitglieder einer profaschistischen und antisemitischen Organisation, die sich „Christian Front“ nennt, verhaftet. Sie werden beschuldigt, dass sie die gewaltsame Errichtung einer Diktatur in USA planten. Ein Waffenlager wurde entdeckt. Von den Verhafteten achtzehn Personen sind fünf in Deutschland geboren.

Amerikanische Bemühungen, acht grosse Dampfer der United States Lines an eine neu gegründete norwegische Gesellschaft zu transferieren, sind gescheitert, weil Norwegen befürchtet, dass daraus Schwierigkeiten mit anderen Ländern entstehen können.

Auf eine Beschwerde der Sowjetregierung erklärten die schwedische und die norwegische Regierung, dass der Waffentransport nach Finnland durch ihre Länder nicht mit dem internationalen Recht in Widerspruch stehe, und dass die Rekrutierung von Freiwilligen für Finnland auf Grund privater Initiative erfolge. Diese Antwort wird von Russland, nach einer Meldung der amtlichen Agentur, als nicht völlig ausreichend betrachtet.

Ein russischer Luftangriff erfolgte auf die schwedische Insel Kallax, die acht Kilometer südlich des schwedischen Erzhafens Lulea liegt. Die schwedische Regierung liess in Moskau protestieren.

Zur Drosselung des deutschen Eisenbahnverkehrs wurden fast alle Tarifermässigungen aufgehoben. Es gibt keine Sonntags- und keine Ferienfahrkarten mehr. Sammelfahrtscheine und Netzkarten werden nicht mehr ausgestellt und die Schnellzugzuschläge sind erhöht worden.

Für die Juden in Polen wurde ein zweijähriger Arbeitszwang dekretiert. In den Strassenbahnwagen in Warschau mussten Sonderabteile eingerichtet werden, die für deutsche Militär- und Zivilpersonen reserviert sind.

Der jugoslawische Prinzregent Paul hat zusammen mit Regierungsmitgliedern der kroatischen Hauptstadt Zagreb und dem kroatischen Bauernführer Matuschek einen feierlichen Besuch abgestattet, der eine Demonstration der serbisch-kroatischen Einigung darstellte. Die Bildung eines kroatischen Landtages auf der Grundlage des geheimen und direkten Wahlrechtes aller Kroaten wurde verkündet. Der Wahltermin wird später festgesetzt.

Zwischen Frankreich und Spanien ist ein Handelsvertrag abgeschlossen worden. Frankreich wird danach zunächst einen grossen Teil der spanischen Orangenernte übernehmen.

Dienstag, 16. Januar 1940

Die englischen Sondergerichte für Ausländer, die bei Kriegsbeginn eingesetzt wurden, haben ihre Arbeit nahezu vollendet. Sie prüften die Verhältnisse von mehr als 62 000 Deutschen und Oesterreichern. 486 Personen wurden interniert, etwa 8 000 unterliegen gewissen Beschränkungen ihrer Freiheit, während 54 000 Deutsche und Oesterreicher vollkommen unbehelligt in England leben können.

In Deutschland wurden Propagandakompagnien zusammengestellt, die nach Abschluss ihrer militärischen Instruktion an der Front ihre Propagandatätigkeit an der inneren Front aufnehmen haben.

Unter den Geretteten des Bremer Lloyd-Dampfers Columbus, die sich in den Vereinigten Staaten befinden, wurde der Nazixpion Karl Schlüter festgestellt. Er war in die grosse, später verfilmte Spionageaffäre der Nationalsozialisten in USA verwickelt, konnte aber 1938 aus den Vereinigten Staaten flüchten.

Die amerikanische Boykottbewegung nazi-deutscher Waren erhielt seit Kriegsbeginn einen starken Auftrieb. Jetzt wenden sich die amerikanischen Kommunisten plötzlich gegen diesen Boykott, den sie bisher am lautesten gefördert haben und erklären in ihrer Zeitung, dass es keine proletarische Politik sei, ein einzelnes Land zu boykottieren.

Die japanische Regierung Abe ist zurückgetreten. Eine neue Regierung, mit Admiral Yonai an der Spitze, wurde gebildet.

Mittwoch, 17. Januar 1940

Zwischen Deutschland und Ungarn ist ein Wirtschaftsabkommen geschlossen worden.

Die slovakische Regierung musste neuerdings auf deutsches Verlangen an mehreren wichtigen Eisenbahnknotenpunkten und in einer slovakisch-ungarischen Grenzfestung deutsche Kommandanten einsetzen. Eine deutsche Militärmission inspiziert zur Zeit die strategischen Verbindungslinien von der Slowakei nach Ungarn und nach Karpathorussland.

Im Gebiet von Lemberg, das bisher von den Russen besetzt war, sind deutsche Truppen aufgetaucht.

Donnerstag, 18. Januar 1940

Die Moskauer Regierung sprach dem diplomatischen Vertreter Schwedens ihr Bedauern wegen des Bombenabwurfs bei Lulea aus. Die beiden russischen Piloten hätten sich infolge eines Schneesturmes nicht richtig orientieren können.

In Belgien wurden achtzehn Zeitungen, teils kommunistische, teils flämisch-nationalistische, verboten.

Die rumänische Regierung gibt bekannt, dass sie grosse Befestigungslinien längs der rumänischen Nord- und Ostgrenze errichten liess.

Freitag, 19. Januar 1940

Die französische Kammer und der Senat

nahmen ein Gesetz an, durch das die kommunistischen Abgeordneten ihre Mandate verlieren.

Der deutsche Generalgouverneur in Polen hat alle Kunstgegenstände, die sich im Privatbesitz befinden, für beschlagnahmt erklärt. Aus der Krakauer Universitätsbibliothek wurden wertvolle Handschriften nach Deutschland gebracht. Die polnischen Denkmäler, besonders insoweit sie sich auf die Geschichte Polens beziehen, werden zer schlagen.

Sonnabend, 20. Januar 1940

Die deutsche Regierung teilt in der Form eines Dementis anderer Gerüchte mit, dass sie mit der Sowjetregierung ein Abkommen getroffen hat, nach dem sie die technische Hilfsmittel zur Ausbeutung der von den Polen schwer beschädigten Petroleumquellen in Stanislawow und in Kolomea in Galizien zur Verfügung stellt. Die Petroleumproduktion soll intensiviert werden.

Von der schwedischen und von der norwegischen Regierung werden offizielle Erklärungen abgegeben, in denen die strikte Einhaltung der Neutralität trotz aller Sympathie für Finnland versichert wird. Aus beiden Aussenministerien kommt die Erklärung, dass weder Schweden noch Norwegen bereit sein würden, eine Garantie ihrer Unabhängigkeit von irgendeiner Seite anzunehmen. Pressemeldungen über Angebote oder Verhandlungen darüber seien unzutreffend.

Nazimorde zur Einschüchterung

Weshalb in Deutschland hingerichtet wird

In den deutschen Zeitungen ist die Spalte, die über die Hingerichteten des Tages berichtet, zu einer stehenden Rubrik geworden. Jeder Zeitungsleser weiss, dass diese Hinrichtungen nach vorherigem Gerichtsurteil nur eine Art Schauseite der Nazimorde darstellen. In allen deutschen Konzentrationslagern, in den Gestapokellern, in Polen und in der Tschechoslowakei werden Menschen erschossen, erschlagen, zertreten, wie es den Nazis gerade passt. Von diesen Morden wird im Dritten Reich nicht viel Aufhebens gemacht, wenn sie auch keineswegs direkt verheimlicht werden. Die Uebersendung der Aschenurne ist hier die Form der Mitteilung an die Aussenwelt.

Die offiziellen Hinrichtungen erfolgen nicht zur Beseitigung von Feinden oder mutmasslichen Gegnern des Systems. Sie werden zur Einschüchterung des deutschen Volkes veranstaltet. Deshalb erfolgt auch ihre Bekanntgabe in allen Zeitungen und in breiter Öffentlichkeit. Gewalt herrscht früherer Zeiten oder anderer Länder liessen ihre zum Tode Verurteilten auf dem Marktplatz, auf einem weithin sichtbaren Hügel oder auf viel begangenen Brücken aufhängen. Das Volk, über das Hitler herrscht, ist des Lesens kundig und die Art der nationalsozialistischen Einschüchterungsmethode passt sich diesem Umstand an. Sie unterscheidet sich nur in der äusseren Form, nicht aber im Wesen von dem System früherer Gewalt herrscher.

Die Richtung, in der die Einschüchterungsversuche gehen, ist sehr aufschlussreich. Sie bezeichnet die wunden Punkte des Systems, die geheimen Ängste der Herrscher und die Zustände in dem beherrschten Volk selbst. Wenn dieser Tage gemeldet wurde, dass der bekannte Radrennfahrer Albert Richter hingerichtet worden ist, weil er gelegentlich einer Reise in die Schweiz gegen die Devisengesetze verstossen und durch diese volksfeindliche Handlung das Recht auf Existenz verwickelt habe, so sagt dieser Mord und seine Bekanntgabe mehr über die wirtschaftlichen Nöte der Nazis aus, als ihnen lieb sein kann.

Bei den Hinrichtungen, die wir in einigen Nummern der „Frankfurter Zeitung“ (vom 22., 24., 28. und 29. Dezember 1939) verzeichnet finden, lagen in den meisten Fällen Betrügereien oder Diebstähle vor, die durch die Kriegsverhältnisse ausgelöst wurden, was den Delinquenten jeweils besonders angekreidet worden ist.

Zwei neunzehn Jahre alte Burschen haben aus der Wohnung eines zum Heeresdienst einberufenen Arbeitskollegen einige Habseeligkeiten und ein Sparkassenbuch gestohlen. Hinrichtung am 20. Dezember. „Damit hat eine besonders verwerfliche Tat ihre gerechte Sühne gefunden“, schreibt das DNB.

Am gleichen Tag wurde ein Mann hingerichtet, weil er der Mutter eines im Felde stehenden Soldaten verschiedene Gegenstände, die für den Sohn bestimmt waren, beschwindelt hat.

Ein Mann aus Witten an der Ruhr hat Postsendungen ausgeplündert und „daneben durch gehässige Klebzetten und Plakate das deutsche Volk gegen die nationalsozialistische Regierung aufzuwiegeln versucht.“ Hingerichtet am 23. Dezember.

Zusammen mit ihm wurde ein Oberschlesier hingerichtet, der Mitteilungen an den polnischen Nachrichtendienst gelangen liess, die im Interesse der Sicherheit des Reiches geheimzuhalten waren.

Einen Handwerker, der tags zuvor aus dem polnischen Feldzug heimgekehrt war, haben zwei Würzburger beraubt, von denen der eine zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde.

Drei junge Leute, 21 bis 23 Jahre alt, haben einer Frau auf dem verdunkelten Leipziger Platz in Berlin die Handtasche weggerissen. Alle drei wurden zum Tode verurteilt und sind vermutlich inzwischen hingerichtet.

Ein Ostpreusse hat durchziehende Soldaten betrogen, indem er ihnen 2 1/2 Pfennig-Zigaretten nach Fälschung der Bandrolle oder nach Umfüllung in eine andere Packung für 4 Pfennig verkaufte. Er hat an dem Betrug 375 Mark verdient. Er wurde hingerichtet, und dieser Fall wird ganz besonders ausführlich in der Presse dargestellt. Er sei feist von Gestalt, niederträchtig und feig gewesen, heisst es, und der heutige Staat werde unbarbarisch dieses Verbrechertum ausrotten.

Weitere Hinrichtungen erfolgten Ende Dezember wegen einiger Affekt- und Sittlichkeitsverbrechen. Ein Arbeiter zündete nach einem Streit mit seinem Arbeitgeber dessen Mühle an. Zwei Bayern haben nach einem Wirtschaftsstreit einen Arbeitskollegen zu Tode geprügelt. Wegen sittlicher Verfehlungen, „deren Wiedergabe unmöglich ist“, wurde ein Mann von 27 Jahren hingerichtet. Von einem anderen Sittlichkeitsverbrecher wird mitgeteilt, dass er sich nach Paragraph 175 an einem Jugendlichen vergangen hat. Ein junger Mann von 21 Jahren hat ein junges Mädchen genötigt. Wie das DNB meldet, „hat er sich hierbei zunutze gemacht, dass die Strasse infolge der Kriegsverhältnisse nur wenig belebt war.“ Ueberdies war das junge Mädchen eine BDM-Gruppenführerin. Die Hinrichtung des jungen Mannes erfolgte am 23. Dezember.

Hinter der Aufzählung dieser Fälle von Justizmissbrauch zur Festigung der Terrorregimes der in Deutschland herrschenden Gangster erhebt sich die Frage:

Wieviel Zeit muss vergehen, bis das deutsche Volk nach dem Ende des Hitler-Systems wieder eines normalen Rechtsempfindens fähig sein wird? Wieviel Zeit muss vergehen, bis nach dieser Zerrüttung aller Rechtsvorstellungen das Menschenleben wieder voll gewertet und geschützt werden kann? Wann wird aus dem deutschen Volk die sittliche Kraft erstehen, diese Zerrüttung zu überwinden, die Kraft, die es zugleich vor dem Versinken in Anarchie bewahrt und die es ein Leben in Freiheit und Würde erstreben lässt.

In wenigen Zeilen

Im neuen deutschen Schulkatechismus der „modernen Geschichte“ wird gefragt, wer heute in Europa der schlimmste Mann ist, schuldig an Verdunkelung und Nahrungsmangel. Antwort: „Chamberlain; er ist auf uns neidisch und fürchtet den Füh-

rer.“ — Verfasser: Baldur von Schirach und Karl Silex, ehemals Londoner Korrespondent der „Allgemeinen Zeitung“.

Die französische Presse konstatiert den völligen Misserfolg der deutschen Propaganda in der islamitischen Welt. Mehrere führende Scheichs verdammen die nazistische Anbetung der Macht. Der bedeutendste Scheich von Damaskus erklärt: „Unsere Religion ist eine Religion der Menschlichkeit, die dem barbarischen Geiste Hitlers feindlich ist.“ — Selbst dem mohammedanischen Kriegsgott wird die braune Barbarei zu grausig.

Das Allensteiner Sondergericht verurteilte einen Mann namens Blumenthal zum Tode, weil er sich als „Volksgenosse“ ausgegeben und einen braunen Verband um Unterstützung angegangen haben soll. — Wie verkündete vor Jahresfrist die Nazi-partei? Es gilt, die Juden brotlos zu machen, damit sie kriminell werden müssen und mit dem Beil ausgerottet werden können — und sei es wegen harmlosen Betrugsversuchs. Denn Mordbuben regieren Deutschland.

Deutsche Bauern kommen aus Russland

Der zwischen Stalin und Hitler vereinbarte Menschentausch ist in Gang gekommen. Die deutschen Minderheiten aus dem von Russland besetzten Wolhynien und Ostgalizien haben trotz Schnee und Winterkälte von 30 bis 40 Grad die ihnen anbefohlene Wanderung nach Westpolen angetreten. Die Russen erlauben ihnen nicht, mehr mitzunehmen als ein Pferdegespann und ein Stück Vieh. Ihr sonstiges Hab und Gut müssen sie zurücklassen. Alle Landstrassen nach Lodz, wo 55 Auffanglager für sie eingerichtet wurden, sind voll von ihren Fuhrwerken. Am 20. Dezember wurden den deutschen Bauern die Bedingungen für die Umsiedlung mitgeteilt. Drei Wochen später hatten 70 000 Auswanderer die russisch-deutsche Teilungslinie in Polen überschritten. Und noch immer ist kein Ende der Wagenkolonnen abzusehen. Diesem Ansturm waren die von Himmeler vorbereiteten Lager nicht gewachsen. 30 000 deutsche Bauern aus Ostpolen mussten in Sammeltransporten ins Reich gebracht werden. Sie haben dort abzuwarten, wo man sie definitiv ansiedeln wird.

Wasche mit Kohle! In einem Tochterunternehmen des Waschmittelkonzerns Henkel in Düsseldorf wird jetzt Waschseife aus Kohle hergestellt. Anzüge aus Holz, gewaschen mit Kohle, Schuhe aus Pressstoff — ein verheissungsvoller Anfang für die ersten sieben Jahre des tausendjährigen Reiches.

Kleiderkartenvolapük. In den Schaufenstern der deutschen Konfektionsgeschäfte treten die Preis- und Qualitätsbezeichnungen jetzt in den Hintergrund. Die Modepuppen halten Täfelchen in der Hand mit der Aufschrift: „Kleid für alle Gelegenheiten nur 27 Punkte“ oder „Mit Jacke 22 Punkte.“

Die letzte Chance des Generals Schleicher

Eine Unterredung zwischen Otto Braun und General Schleicher

Otto Braun, der ehemalige sozialdemokratische Ministerpräsident von Preussen, hat im Europa-Verlag in Zürich seine Memoiren veröffentlicht. Wir veröffentlichen aus dem Buche, das den Titel „Von Weimar zu Hitler“ führt, den folgenden Abschnitt. Er ist ein interessanter Beitrag zur Geschichte der Hitlerschen Machtergreifung.

„Von Hitler hatten sich nach seiner Wahlniederlage (November 1932) die Industrie- und Bankkreise abgewendet; auch die schwarzen Reichswehrkräfte flossen durch Grenzschutzkanäle nicht mehr hinreichend, was ihn mit seiner Bewegung in finanzielle Schwierigkeiten gebracht hatte. Da brachte Papen ihn mit jenen zahlungsfähigen, der Schleicherschen Politik widerstrebenden Kreise wieder in Verbindung. Am 4. Januar 1933 fand in Köln bei dem Bankier v. Schröder, einem der Geldgeber Hitlers, zwischen diesem und v. Papen eine Unterredung statt, die geheim bleiben sollte, aber von den Agenten Schleichers erspäht worden war; sie hatten sogar die Anfahrt von Papen photographisch festgehalten. Er konnte sonach seine Zusammenkunft mit Hitler nicht abstreiten; auch die Presse hatte sensationell über die Unterredung berichtet und geschrieen, es seien die Möglichkeiten erwogen worden, noch einmal den Versuch einer Kanzlerschaft Hitlers zu unternehmen. Papen versuchte jedoch, dieser Zusammenkunft folgende harmlose Deutung zu geben: „Anlässlich meiner Reise nach Düsseldorf zu meiner Mutter habe ich mit Herrn Hitler eine politische Aussprache in Köln gehabt. Wie mir mitgeteilt wird, knüpft ein Teil der Berliner Presse an die Meldung hierüber Kommentare, die frei erfunden sind, so insbesondere die Darstellung, als ob die Unterredung mit Herrn Hitler eine Spitze gegen den Reichskanzler oder die gegenwärtige Regierung gehabt habe. Das Gegenteil ist der Fall.“

Diese Erklärung war eher das Gegenteil der Wahrheit, ebenso die nach dem Empfang Papens durch den Reichskanzler am 6. Januar 1933 herausgegebene halbamtliche Mitteilung, dass sich die völlige Haltlosigkeit der in der Presse aus der Begegnung Papens mit Hitler gefolgerten Behauptungen über Gegensätzlichkeiten zwischen dem Reichskanzler und Herrn von Papen ergeben hätten. Auf Grund meiner langjährigen Erfahrungen wusste ich ja, wie derartige amtliche oder halbamtliche Communiqués zustande kommen und zu werten sind, wie sie meist dazu dienen, den wahren Tatbestand zu verbergen oder zu verschleiern.

Dass das auch hier so war, darüber konnte kaum ein Zweifel bei allen denen obwalten, die diese beiden „Freunde“ kannten. Ich konnte mich noch am gleichen Tage, dem 6. Januar 1933, bei einer langen Unterredung mit Schleicher, der letzten, die ich mit diesem vielumstrittenen Manne hatte, von dem Gegenteil der öffentlichen Verlautbarungen überzeugen. Bei dieser Zusammenkunft trat der Kanzler längst nicht mehr mit der Selbstsicherheit auf, die er bei der ersten Aussprache bald nach seiner Ernennung an den Tag gelegt hatte. Er hatte wohl inzwischen die Schwere des Kanzleramts erkannt, auch waren ihm die Intrigen seines „Freundes“ von Papen fühlbar geworden. Er äusserte sich darüber recht deutlich. In seinem grossen Arbeitszimmer sich umschauend, meinte er resigniert: „Ich fühle mich hier nicht mehr wohl, man ist ja hier nicht mehr sicher, na, ich bleibe nur noch bis zum Frühjahr, dann ziehe ich mich wieder in die Bendlerstrasse zurück.“ „Wenn Sie weiter so lauern, alle Hunde auf einmal auf sich hetzen, wird das wohl nicht so lange dauern“, warf ich ein und setzte ihm dann meine Auffassung über die Reichspolitik auseinander, was zu einem längeren Gedankenaustausch führte, bei dem ich erkennen musste, mit welcher Oberflächlichkeit der Mann die schwierigen wirtschaftlichen Probleme beurteilte, die im Reich zu lösen waren. In der Preussenfrage wollte er seinen Plan mit Strasser noch nicht aufgeben, hatte auch einen Empfang Strassers bei Hindenburg herbeigeführt. Schliesslich meinte er: „Nun soll am 24. Januar der Reichstag zusammentreten; mit dem Parlament kann man doch nicht arbeiten.“ Darin musste ich ihm beipflichten und entschloss mich, nunmehr unter Hintansetzung mancher Bedenken persönlicher und politischer Natur, zu folgendem Vorschlag, als letzten Versuch, der verhängnisvollen Entwick-

lung in Deutschland eine andere Wendung zu geben: „Heben Sie die Verordnung über den Reichskommissar in Preussen auf. Ich will dann ohne Rücksicht auf meine Gesundheit die Führung der Staatsgeschäfte wieder fest in die Hand nehmen. Sie lösen den Reichstag auf, ich führe die Auflösung des Landtages herbei. Wir schieben die Wahlen bis weit in das Frühjahr hinaus, regieren inzwischen mit Verordnungen und führen einen einheitlichen nachdrücklichen Kampf gegen die Machtansprüche der Nationalsozialisten. Diese haben bei der Novemberwahl bereits zwei Millionen Stimmen verloren, haben ihren Höhepunkt überschritten und befinden sich im Rückgange. Wir brauchen nur noch nachzustossen, um ihnen bei Frühjahrswahlen eine vernichtende Niederlage zu bereiten. Denn eine innerlich so hohle, durch Demagogie hochgetriebene, vornehmlich von Desperados und Stellenjägern aller Art geleitete und getragene, aus dunklen Finanzquellen gespeiste Bewegung stürzt ebenso lawinenartig ab, wie sie angeschwollen ist, wenn sie erst rückläufig wird und die Finanzquellen nicht mehr fliessen. Ist der nationalsozialistische Spuk zerbrochen, dann bekommen wir arbeitsfähige Parlamente und können der schwierigen Probleme Herr werden, umso mehr als auch die Wirtschaftskrise offenbar ihren Höhepunkt überschritten hat und

Der härene Kanzler

War einstens ein Kanzler,
ein harter Tyrann,
der lebte so hären,
wie einer nur kann,
Vegetarier bis über die Ohren,
fürs Lesebuch just wie geboren.
(Nebst Rettich, in Wasser gesotten,
ass er nur noch ein Bündel Karotten.)

Ein Savonerola,
der Wein liess ihn kalt,
er liebte kein Mädchen,
er nahm kein Gehalt,
er beschränkte sich nur auf die Spesen,
die sind bescheiden gewesen.
(Denn nebst Rettich, in Wasser gesotten,
ass er nur noch ein Bündel Karotten.)

Ein Schloss in den Bergen,
ein Schloss in der Stadt,
Paläste und Güter,
wie jeder sie hat,
und der Berg führt in Kupfermontage
einen Aufzug zur Eremitage.
(Doch — nebst Rettich, in Wasser gesotten,
ass der Herr nur ein Bündel Karotten.)

Im Schloss hockt das Mönchlein
und rings um ihn her
rund tausend Mann Wache
in schimmernder Wehr,
ein Privatflugzeug harter des Asketen
und trug ihn zu schimmernden Feten.
(Doch — nebst Rettich, in Wasser gesotten,
ass er dort nur ein Bündel Karotten.)

So lebt er, ein Vorbild,
gemessen und streng,
der Lebensraum wurde
zu klein ihm und eng,
denn die Spesen die hatten indessen
den Reichtum des Landes gefressen,
(und nebst Rettich, in Wasser gesotten,
ass das Volk nur ein Bündel Karotten.)

Und dann kam der Henker
und dann kam der Krieg,
Europa erkrankte,
die Fieberglut stieg
und wollt Länder und Menschen zerstören —
doch der Kanzler lebt weiter von Möhren,
(von sartensten jungen Karotten,
im Blute der Völker gesotten.)

Der Salonwagen

In ausländischen Blättern wurde berichtet, Hitler habe sich, gewarnt durch die vielen deutschen Eisenbahnunglücke der neueren Zeit, einen unzerstörbaren Salonwagen bauen lassen. Er soll völlig aus Stahl bestehen, und sei entsprechend ausprobiert worden. Besetzt von einigen menschlichen Versuchskaninchen, wurde er mit achtzig Kilometer-Stundengeschwindigkeit gegen einen Güterzug losgelassen. Etliche Güterwagen zerstoben wie Zunder, Hitlers Salonwagen blieb unverehrt, die Insassen kamen mit einem Schock davon.

Ein ausländisches Blatt machte ein Fragezeichen hinter die Meldung; es schien ihm wohl unwahrscheinlich, dass man Menschen so frivol einem derartigen Risiko aussetze, ohne allgemeinen Unwillen

Aussicht auf Besserung der Wirtschaftslage bestehe.“

Hätte er diesen Vorschlag akzeptiert, und sich in loyaler Zusammenarbeit mit mir für seine Durchführung eingesetzt, vielleicht sähe es heute in Deutschland und Europa anders, friedlicher aus.

Aber Schleicher antwortete ausweichend und ich gewann den Eindruck, dass er nicht wollte, einmal, weil er noch immer an dem Gedanken festhielt, unter Heranziehung der von ihm bisher geförderten „wertvollen nationalen Kräfte“ aus der nationalsozialistischen Bewegung zu regieren, sodann wohl auch fürchtete, durch die Wiederherstellung meiner vollen Regierungsgewalt in Preussen in zu starke Abhängigkeit von mir zu geraten. Ueberdies war es ihm wohl auch inzwischen zur Gewissheit geworden, dass er durch seine Doppelzüngigkeit und Treulosigkeit, besonders gegen Groener, dem er so viel verdankte und mit dem sich Hindenburg noch immer kameradschaftlich verbunden fühlte, das Vertrauen des Reichspräsidenten mehr und mehr eingebüsst hatte. Und so wandte er denn auch ein: „Der alte Herr hält an der Einheit Reich-Preussen durch den Reichskommissar fest, auch wird er mir die Auflösung des Reichstags abschlagen.“ „Die muss er Ihnen geben“, erwiderte ich ihm, „ich bin bereit, mit Ihnen zum Reichspräsidenten zu gehen

und es müsste mit dem Teufel zugehen, wenn es uns nicht gelänge, ihn von der Notwendigkeit dieser Massnahmen zu überzeugen.“

Vergebens. Er wollte nicht, weil er aus den ersterwähnten Gründen meinem Plan innerlich widerstrebt. So musste ich ihn mit der hitlerischen Erkenntnis verlassen, dass die Mission des neuen Preussen, die Demokratie in Deutschland zu sichern und zu vertiefen, ihr Ende erreicht hatte, dass mein letzter Versuch, die verhängnisvolle Entwicklung aufzuhalten, gescheitert war. Nicht der viel verkante und geschmähte Dualismus Reich-Preussen, sondern die durch verfassungswidrige Gewaltmassnahmen erzwungene Pseudo-Einheit Reich-Preussen liess Deutschland ins Verderben abgleiten.

Mögen die äusseren Erfolge, die die derzeitigen Beherrscher Deutschlands durch brutale Gewaltandrohung in Europa erzeugten Angstpsychosen verdanken, das zeitweilig verbergen. Dem deutschen Volke, das sich aus der Verantwortlichkeit der Demokratie in die Unverantwortlichkeit der Diktatur treiben liess, muss dieses nach innen wie nach aussen auf Gewalt gestützte Regime, das dem Recht entsagt hat, mehr noch als der übersteigende Imperialismus der wilhelminischen Zeit letzten Endes zum Verderben gereichen.“

zu erregen. Der menschlichen Vernunft mag es so bedünken, aber was ist an diesem Regime noch menschlich? Es probiert doch an seinen Untertanen ganz andere Dinge aus als einen Wagen, der Hitler gegen die Unberechenbarkeit der Vorsehung schützen soll. Seit 1933 dient ein gefesseltes Volk den braunen Dynamikern als Versuchskaninchen. Seit Jahren wird die ganze Ersatzmittel-Chemie auf 80 Millionen Menschen losgelassen: Künstliches Fett aus Holz, Brot mit Kleie und Holzmehl, Kaffee aus Eicheln, Tabak mit Krautmischnungen, Kosmetik mit Kartoffelschalen-Essenz und ohne Seife. Der „Völkische Beobachter“ berichtet, gegenwärtig würden in Deutschland „achtzig verschiedene Produkte aus Knochen gewonnen.“ Im „Oberbadischen Volksblatt“ konnte man Ende Dezember lesen, dass in der Mannheimer Gegend eine grosse Anzahl Katzen und Hunde eingingen, die Wurstpelle gefressen hatten; es waren Cellophanhäute.

Seit Jahren wird am Deutschen erprobt: Was verträgt der menschliche Magen, die deutsche Lunge, das deutsche Herz, die deutsche Haut, das deutsche Gemüt? Wie lange können deutsche Kinderbeine mit soundsoviel Gepäck marschieren, wann kommt der Plattfuss für Lebenszeit durch, die Folge welchen Ersatzmittels ist die massenweise aufkommende Farbenblindheit, und wieviel Verblödung erträgt ein Mensch mit Schulbildung? Wieviel Verlogenheit und Verkommenheit eines absolutistischen Systems muss ein Volk schlucken, ehe es sehend wird? Wieviel Untertanen kann man wegen Lappalien wie Betrug, Meckerei und allzu menschliche Schwächen erschiessen, ehe das Volk rebelliert? Wie lange lebt der unterernährte Durchschnittsdeutsche mit Mankorb und Kandare? Wir sprechen nicht davon, was an den Kriegsfrenten draussen versucht wird, wir sprechen von der deutschen Heimat. Seit Jahren wird an einem ganzen Volke granenhafter experimentiert als in Laboratorien an diesem oder jenem Frosch. Warum also staunen und weshalb Fragezeichen, wenn man liest, dass die Stabilität des mit Menschen befrachteten Hitlerschen Salonwagens durch einen bewusst herbeigeführten Eisenbahnzusammenstoss ausaldowert wurde?

Stalin lässt jetzt in Finnland die Fallschirmabteilungen ausprobieren, und siehe es zeigte sich, dass die meisten der Teilnehmer schon in der Luft abgeschossen wurden. Hitler erprobt die Magneto-Minen an neutralen Fischdampfern, andere „geheime Waffen“, Gifte und Gase sollen folgen. Was die despotischen Systeme aller Zeiten von den humaneren unterschied, war vor allem, dass die Despoten mit ganzen Völkern experimentierten. Wir erleben es heute „im Weltmasstab“, um uns zeitgemäss auszudrücken. Was soll und da das Dutzend im Salonwagen schrecken? Für den modernen Diktator ist das Leben der Abermillionen dazu da, um die modernsten Massenvernichtungsmittel zu erproben und den Sinn des Lebens ins Gegenteil zu verkehren. Sich selbst lassen sie Stahlwaggons und unerklümbare Schlösser bauen, um von dort aus neuen Lebensraum, Lebensverachtung, Heroi-

mus und das „immer in Gefahr leben“ zu predigen. Es gibt schreibende Zeitgenossen verschiedener Schattierungen, die das alles genial und „nicht ohne Grösse“ finden, was in Wirklichkeit nur wahnsinnig oder verbrecherisch ist.

Kinder und Narren

In einer englischen Schule wurde gefragt: Was ist ein neutrales Land? Worauf eines der Kinder antwortete: „Ein neutrales Land ist ein Land, das sich in Gefahr befindet.“

Wir können dazu berichten, dass in einer Schule des Dritten Reiches gefragt wurde, was unter deutschen Lebensraum zu verstehen sei. Ein Kind antwortete: „Die Schweiz, Holland, Belgien, Skandinavien, Balkan...“

Münchhausen 1940

In den Blättern wurde dieser Tage berichtet, das Sondergericht in Königsberg habe einen Mann zum Tode verurteilt, der sich in Danzig als Flüchtling aus Polen ausgegeben habe und in Gastwirtschaften tolle Erlebnisse zum Besten gab. Die dankbare Zuhörerschaft belohnte ihn dafür mit Spenden. Die Nazis griffen den Mann und liessen ihn als „Schwindler und Volksfeind“ richten. Er scheint also nicht gerade von deutscher Glorie und deutschen Heldentaten berichtet zu haben, sonst wäre er nicht aufs Schaffott, sondern in die Abteilung für braune Propaganda geraten. Bleibt nur ein Schluss: Er machte die Nazis lächerlich. Er sagte Wahrheiten, denn die zuteusinnte Lüge hätte ihm im Lande der offiziellen Verlogenheit nicht schaden können.

Das Gravierendste aber: die Nazipresse gesteht, dass die Zuhörer dem Manne spendierten; sie belohnten einen „Münchhausen“, weil er in Form ungewöhnlicher Berichte oppositionelle Wahrheiten sagte. So konnte er durch die Gastwirtschaften ziehen, und so manifestiert sich in dieser sozusagen Münchhausenade die wirkliche Volksstimmung. Dahinter steht der Galgen. Wie lautete doch der Poststempel vom 28. Oktober 1939 aus Berlin? „Reist im fröhlichen Deutschland“...

BEZUGSBEDINGUNGEN

Der NEUE VORWAERTS kostet

In	Einzelnummer	Im Vierteljahr
Argentinien	Ps. — 20	2.80
Belgien	Bfrs. 2.—	24.—
Brasilien	Mlr. 1.—	12.—
Belgien	Lev. 2.—	24.—
Dänemark	skr. — 22	2.84
Finnland	Fmk. 4.—	48.—
Frankreich	Frs. 1.50	18.—
Deutschl.	0	4.—
Holland	Hfl. — 15	1.80
Italien	Lir. 2.10	25.20
Japan	Yen. 4.50	54.—
Lettland	Lat. — 20	2.40
Litauen	Lit. — 25	3.00
Luxemburg	Frs. 1.50	18.—
Norwegen	skr. — 25	3.00
Palästina	P. Pf. — 020	0.24
Portugal	Esc. 2.—	24.—
Rumänien	Lei 10.—	120.—
Schweden	skr. — 20	2.40
Schweiz	Sfr. — 20	2.40
Ungarn	Forint — 25	3.00
USA	Doll. — 08	1.—

